

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

276 (25.11.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581943)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition: Mühlungen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt: Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die letzte Spalte der Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Mühlungen-Küstenhafen und Immenrode, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abtatt. Größere Anzeigen werden längs vorher erbeten. — Platzbestimmungen unveränderlich. Kellernummer 50 Pf.

27. Jahrgang.

Mühlungen, Dienstag den 25. November 1915.

Nr. 276.

Vom Tage.

Nach echt vechseliger Manier hat man in Böhmen einen Feind und einen Mann von dem 99. Regiment in Ost Preußen, weil sie „im Verdacht stehen“, über die Taten des „Kades“ Kenntnis zu besitzen, geplatzt zu haben.

Der Ausschuh der Gesellschaft für soziale Reform nahm eine Resolution an, die sich gegen den verlangten Streikverbot richtete.

In Berlin sind zurzeit etwa 100 000 Arbeitslose vorhanden.

Die Zinsen für die Reichsschulden betragen im nächsten Jahre 181 756 817 Mark. Wir kommen in den nächsten Tagen ausführlich auf den Etat zurück.

Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den früheren Bezirksbürgermeister Decberg wegen Diebstahl und Betrug zu zwei Jahren Gefängnis.

In Barcelona kam es zwischen Studenten und Polizei zu Zusammenstößen, wobei 30 Personen verwundet wurden.

Die Austrittsbewegung.

In der Geschichte moderner Glaubenskämpfe wird der Tag nach dem Vorfalle 1913 denkwürdig stehen: er hat die Austrittsbewegung einen Erfolg gebracht wie er ihr noch nicht beschieden war. Am zehnten Reformationsfest in Berlin haben zwanzigtausend Personen teilgenommen, von denen 4200 ihren Austritt aus der Landeskirche erklärten.

Wenn das Verdienst oder die Schuld an diesem starken Erfolge in der konservativen Presse der Sozialdemokratie zugeschrieben wird, so muß das aberkannt werden. Nicht die Sozialdemokratie, die sich als Gegner des Unternehmungen des „Kamitees Konfessionslos“ gegenüber neutral verhält, sondern die Königlich preussische Polizei hat sich als die stärkste Förderin der Austrittsbewegung erwiesen. Indem sie die Versammlungen für den Aufbruch verbot, während sie nicht imstande war, ihr Stattfinden am folgenden Tage zu verhindern, hat sie für den Massenaustritt die denkbar günstigste Propaganda gemacht. Zugleich hat die Nachricht revolutionärer Blätter, die Frau des deutschen Kaisers protestiere die kirchliche Abwehrbewegung, und unter ihrem Einfluß werde man durch Erhöhung der Gebühren den Beitrittslosen den Austritt aus der Kirche unmöglich machen, nicht weniger alarmierend gewirkt. Zunächst lagten sich: Nun erst recht! Die Gegner, die durch ihre unglücklichen Unschlüssigkeiten den Propagandisten der Kirchenfreiheit Helfer auf die

Wegle treiben, mochten sich einfach lächerlich, wenn sie über sozialdemokratische Mache setzten.

Nach einem Bericht der „Post“, deren Wahrheitsliebe allerdings zweifelhaft ist, soll in einer der Berliner Versammlungen ein Redner, der als Gegner des Wort ergriff, mit schmerzlichen Worten bedacht worden sein. Wäre das richtig, so wäre ein solches Verhalten zu bedauern und zu verurteilen. Es ist allerdings aus der Geschichte bekannt, daß sich menschenliche Gemüter an nichts so heilig entzündeten als an religiösen Fragen. Wenn hat um diese Fragen noch mit ganz anderen Waffen gerungen als mit Worten, die, nach einem englischen Sprichwort, kein Bein zerbrechen, und man hat auch in geistigen Kämpfen der Vergangenheit mit Kraftworten umzugehen gemußt, die nicht minder schwer wogen als die Hiebsteine der holländischen Felder. Abraham v. Sionta Clara auf der katholischen Martin Luther auf der evangelischen Seite waren geradezu Klaffler des logenmännlichen „Höllischen Teufels“. Trotzdem wird man gerade von Freidenkern verlangen müssen, daß sie auf die Methoden des Haffensdünkelns verzichten und der gegnerischen Meinung Klaffung entgegenbringen.

Im übrigen sieht sich selbst die „Post“ genötigt zu schreiben:

Wer innerlich mit der Kirche getrennt hat, mag austreten, soll austreten. Vorweg evangelischen Verkünder sind es, die eine zeitliche Scheidung wünschen, die schwer zu tragen haben an den Götzen und den Kauen.

Dies und nichts anderes ist der Standpunkt, den auch die meisten Sozialdemokraten einnehmen, ohne daß die Sozialdemokratie selbst auch nur so weit ginge, ihn für den Standpunkt der Partei zu erklären. Die sozialdemokratische Wortel läßt ihren Mitgliedern volle Freiheit, für oder gegen den Austritt zu arbeiten, in der Kirche zu bleiben oder aus ihr auszutreten. Aus einer Welt der falschen Vorstellungen stammen daher auch die Verwirrungen, die in einer Berliner Versammlung Herr Pastor Le Sauer äußerte. Der meinte zwar auch, man könne sagen, es sei erfindlich, wenn die aus der Kirche austreten, die innerlich mit ihr zerfallen seien, dann malte er aber schwarze Zukunftsbilder an die Wand, wie der sogenannte „sozialdemokratische Terrorismus“ die Austrittsbewegung fördern werde.

„Dann“, sagt Herr Pastor Le Sauer, „wird man zum Terrorismus übergehen, Arbeiter, keine Konfessanten, Sozialwerke usw. wird man beschüttern, wenn sie nicht die Kirche verlassen“ — und was diese sozialdemokratischen Wölfen noch mehr sind.

Eine solche Auffassung kann nur ähnen, wer vom Wesen der Sozialdemokratie keine Ahnung hat. Einen Menschen wegen seiner religiösen Überzeugung zu schädigen, ist ein Vergehen, das religionskontrafisch lässlich, aber in keiner Weise sozialdemokratisch ist. Man möge doch zunächst einmal vor der eigenen Tür stehen und dafür sorgen, daß die Kirchschriten — d. h. die erklärten Kirchschriten, denn der Füllsel sind allzuwiefe — nicht vom Staate boykottiert werden,

indem man ihnen die Offiziers- und Beamtenlaufbahn verweigert. Man möge die Schule vom religiösen Zwangskurriculum befreien und es überhaupt aufgeben, die dratralen Nachmittage des Staates für oder gegen religiöse Überzeugungen in Anwendung zu bringen. Lieber die Sozialdemokratie mag man aber erst fördern, wenn sie die Dinge dogmatisch, denn sie Herr Le Sauer auf Vorhinein schlichtfertig bestrafte, ebensolich sie an sie nicht denkt, niemals, solange sie bleibt, was sie ist, an sie denken kann!

Es ist interessant zu sehen, wie ein Verfallkollage des Herrn Pastor Le Sauer, der bekannte Professor Robt-Wardburg, die Schölsge ganz anders beurteilt. Der sieht die größte Gefahr für die Kirche nicht in dem angeblich so gefährlichen Terrorismus der Sozialdemokratie, sondern in dem wirklichen Terrorismus des Staates. Er schreibt in seiner „Kirchlichen Welt“:

Wohlgemerkt, daß der Staat keine Kirche macht. Das wäre das Zweckmäßigste für die Kirche, wenn er nur, wenn er recht mit gutem Glauben über Fragen läßt zu wissen. Er thut, wenn er nur ein Licht — die Tischbestimmungen in den Religionsunterricht schlingt. Wenn das der Staat nicht, den man zur Über Gottes und zum Besten Gottes handelt, dann wird es Zeit, daß man selber dieser Zweckmäßigkeiten den Rücken kehrt. Von christlichen Gemütern wegen!

Wah nicht, daß die aus der Kirche Ausgetretenen auch im Sinne mancher Kirchenmitglieder ein gutes Werk tun, wenn sie mit legitimen Mitteln ihre Subs zu verbessern suchen, um im Kampfe für ihre volle Staatsbürgerliche Gleichberechtigung, für die volle Freiheit religiöser Gewissung mit einer möglichst starken Kräfte auszubilden zu können. Im Interesse dieser Freiheit ist es gut, wenn die Staatsbeamten, die nicht gleichbedeutend sind mit Sozialdemokraten, aufhören, eine verdächtige Kinderheit zu sein, wenn sie sich durch ihre Zahl zu einer Macht entwickeln, die ihre Forderungen an den Staat stellen kann. Für Berlin scheint sich die Zeit zu nähern, in der die Konfessionslosen einen dementsprechenden Prozentsatz der Wahlberechtigung bilden werden, und man darf hoffen, daß diese Verhältnisse für den Fortschritt kirchlicher Toleranz und religiöser Freiheit nur von Nutzen sein wird.

Politische Rundschau.

Mühlungen, 24. November.

Wegen den verhängten Streikverboten. Der Ausschuh der Gesellschaft für soziale Reform hat am Sonntage in P. Iselhorst seine Resolution angenommen: „Mit Rücksicht auf die gegenwärtig immer lauter werdenden Forderungen nach Befreiung des logenmännlichen Arbeitsmittels vom Staat, ist der Ausschuh für soziale Reform: er erwartet von der Reichsregierung und von den entsprechenden Regierungsstellen, daß sie allen Verhinderungen entgegenzutreten. Die Gesellschaft für soziale Reform vertritt selbstverständlich nach wie vor jede Anwendung von Gewalt

Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwalder Dorfgeschichte von Verthold Auerbach.

2. Kapitel.

Diethelm ging lächelnd die Straße auf und ab, sein Kleintier hatte mehr genützt als alle Prohlen; er blieb bei dem Steinbauer stehen, gab ihm einen derben Schlag auf den Buckel und sagte: „Wie, Steinbauer, kennst mich noch?“ „Freilich, grüß Gott, ich hab' nur warten wollen, bis ich gehen hab'.“

„Auf ein bißle zusammen, ich will mich zu dir setzen. Bedenk, da komm her.“

„Ist das die Tochter?“ fragte der Steinbauer, etwas verwirrt an die Zelte rufend; er erinnerte sich nicht, daß er sich mit Diethelm duzte.

„Wenn du nicht so altbacken wärst, könntest sie beiraten,“ entgegnete Diethelm. Der Arbeitssteinbauer grünte nun gar leichtlich und schwieg; er war überhaupt kein Freund von vielem Reden und noch mehr Ehen. Nur einmal wiedererte er sich um, und auf das Haupt Diethelms deutend, sagte er: „Auch grau geworden seit dem letzten Jahr.“

„Ja, der Hefl kommt heraus,“ sagte Diethelm lachend. Der Steinbauer ließ sich nicht zu der doch rechtmäßig erwarteten höflichen Entgegnung herbei; er sah ruhig weiter, als hätte er nichts gesagt und nichts gehört.

Diethelm konnte die hinterhältige und selbst mit Worten fange Weise dieses Mannes wohl, und doch klammerte er sich an ihn und tat gar gutmütlich. Der Steinbauer ließ sich das gefallen, aber mit einer Miene, in der der Widerspruch logenmännlich überlief, ist er zu mir schwätzte Lerner einen Strenger heraus, wenn ich nicht mag.

Als Diethelm sich einen Schoppen Vagamein bestellt, schaute der Steinbauer nur lächelnd nach ihm um, aber er sprach kein Wort der Bewunderung und des Lobes über die Sporkamkeit Diethelms, und dielen erdigen solch ein Verhalten noch saurer als der ungewohnte Goldkramer. Diethelm in sich vermerkte Natur des Steinbauers, der über Tun und Lassen anderer kein Wort verlor und selber tat, was ihm gutdünkte, ohne umzufragen, was man dazu denke oder sage; diese verlässliche Sicherheit, die ihr Benehmen nicht änderte und, von hundert Augen bemerkt, dieselbe blieb, wie doheim auf dem einsigen Hofe — alles das erkannte Diethelm als Gegenstück, und es reizte notwendig sein herausforderndes Gebahren zum Kampfe. Er mochte aber den Steinbauern anpassen, wie er wollte; höchstens ein „Freilich“, ein „Ja wohl!“ oder ein topfschüttelndes Berneinen war aus ihm herauszubringen. Als Diethelm fragte, ob er auf des Steinbauers Stimme lächeln könne, wenn er sich um die Eheprobenstellung bewerbe, ließ sich der Steinbauer endlich zu dem vielen Worten herbei: „Ich müß' nicht, warum nicht.“ Nun lachte Diethelm über das ausgebreitete Gesicht, daß er Konstant werden wollte; er denke nicht daran, bei diesen höchsten Zeiten könne man ein großes Knieeinlen verlieren, da müßte man jede Stunde und jeden Augenblick fürchten, wenn man der rechte Mann bleiben wolle, es mögen andere Leute den Staat regieren, das geht ihn nichts an.

Der Steinbauer wußte gelassen das ihriggelebene Gleich in ein Papier und steckte es zu sich, er hob und lenkte nur mehrmals seine gelächelten Lippen, bei es zum Nachschöpfen des Genossenen oder dem Gebirten bestimmend.

Diethelm setzte nun noch weiter auseinander, daß er sich nicht um die öffentlichen Angelegenheiten kümmern möge, und daß gilt bei manchen Menschen als großer Ruhm. Als

er aber davon hinweg, daß er in seinem Hausweien vielerlei zu sorgen habe, sagte der Schalkweih von Bettinghausen: „Die Kläger haben kein Rot und die Probler kein Brot.“

Der Steinbauer erhielt sich nach immer in seiner unerschütterlichen Teilnahmlosigkeit, methodisch und langsam sprachte er seine Worte, schlag Beser, öffnete den Deckel und verließ den Rindstamm und wollte nun aufstehen. Diethelm aber hielt ihn noch fest und fragte zuerst, ob er nicht seinen Hof verkaufen wolle, sein Schwager, der Schäulerdavid, suchte so einzeln herrenmäßig geeignet für einen Ausländer. Der Steinbauer sagte, daß er zwar nicht verkaufen wolle, aber wenn er ein rechtes Angebot bekomme, ließe sich davon reden. Nun hatte ihn Diethelm doch lässiger, und er sah sich noch mehrmals von seinem Schwager, dem Schäulerdavid, und ihren gemeinsamen Gedächtnissen losach, kam er endlich aus Ziel, zu erklären, daß er allerdings willens sei, wenn die freunden Händler nicht davor hinausgehen, wird schließlich freundschaftlich, nahm ohne Widerrede das Erlaß an, das ihm Diethelm einsehachte, und erklärte nun mit erschauerlicher Redseligkeit, wach einem Ausbruch von Wille und Schwärzen er habe, wie die alle so wollten seien, ein Paar dem andern gleich und der Stadel vom besten Platz und gleich rund sei, wie „viel Leib“ seine Schale hätten, daß er oder doch nur einen annehmbaren Preis alles verkaufe, weil er kein Geld in der Schalkweien habe. Er legte das Brautgeld seines Schalkweien vor, darin nach einem Fernruf herumfand war, wo seine Schale gewiebet, und doch keine Brautweien dort und auch keine Franken darunter waren, und Müßig endlich: „Kummernsüchtig Schäfer, hundert Pfennige, soll man im Sprichwort, und es ist noch mehr als wahr, Trum will ich nichts mehr davon.“

Die Anstehenden stimmten auch in die Klagen über die

bei Arbeitskämpfen; aber sie betont mit allem Nachdruck, daß die betreffenden Gelebe völlig ausreichen, um Vergeden dieser Art weislich zu führen. Neue Volksgesetze können nur erbitternd wirken und die gesunde, für die soziale Verknüpfung unbedingt notwendige Entfaltung des gewerkschaftlichen Organisationslebens beeinträchtigen.

Der Schrei nach dem Streikverbot wird in dem Vortragsbericht des Arbeitsverbandes der nordöstlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wieder einmal erhoben. Es wird daran erinnert, daß das Streikverbot aus Bielefeld vom 17. Juni 1897 noch immer seiner Erfüllung harre: „Nachlässige Niederwerfung jeden Unrechts und die schwere Strafe dem, der sich unterließ, seinen Nebenmenschen, der arbeiten will, an der freiwilligen Arbeit zu hindern.“ — Es ist gut, daß die Schärfer gerade in der Zeit der schärfsten Streikjustiz auch noch an dies Streikverbot erinnern.

Die „Verhöhnung“ von Babern. Zur Verhöhnung der mit Recht empörten Eisen-Rohrrieger war die Redung verbreitet worden. Bekannt v. Horner sei mit Studienarbeit und mit Verlegung in eine andere Kompanie bestraft. Das halbhohe Bielefelder Telegraphenbureau hat vergeblich versucht, dem Generalkommando in Stralburg eine Verhöhnung der Redung zu erhalten. Runder ist der Spieß umgedreht worden. Aus Stralburg kommt die Redung, der Redenschel und neun andere Offiziere der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 99 in Babern seien unter dem Verdacht verhaftet worden, daß die Mitteilungen über die schwedische Anwesenheit nach irgendeiner Seite weitergegeben haben, von wo aus sie den Weg in die Presse fanden.

Dieser Gang der Sache konnte man bei dem jetzigen Stand unserer Militärjustiz voraussehen, zumal, nachdem nicht nur die allseitige Presse in bekannter Manier gegen die Eisen-Rohrrieger, die sich über den Verdacht empört gezeigt haben, zu Worte gegangen war, sondern auch Ober v. Meuter das Hauptstrafen der Sache in die Öffentlichkeit als Verleugung des Fahnenzeichens beschildert hatte. Die realistische Presse ist daher von dem Gang der Sache sehr beunruhigt; so sie verlangt, daß auch gegen die Presse, die die schimpflichen Behauptungen des Kommandants veröffentlichte, strafrechtlich vorgegangen wird. Die weitere Folge des Unschickes von Babern soll sein, daß in Zukunft ähnliche Verleugnungen nicht mehr in öffentliche Regimenter zur Einleitung kommen sollen.

Am Freitag wurde ein Erlaß des kommandierenden Generals des 15. Armee-Korps bekannt gegeben, wonach in Zukunft alle Beschwerden, die auf einem anderen als auf dem vorgeschriebenen Weg vorgebracht würden, mit dem strengsten Strafen bestraft werden.

Man sieht, wie die Militärbehörden zur Verhöhnung der empörten eisen-Rohrrieger Genüsse betreiben. Hierüber wird auch der Reichstag ein Wort zu reden haben.

Der neue Reichsverbandskommandant. Die „Kreuzzeitung“, die gute Fühlung mit dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat, meldet: An Stelle des Dr. Boenigsen ist Dr. Ludwig zum 1. Geschäftsführer des Reichsverbandes gewählt worden. — Dr. Ludwig ist bekannt geworden durch sein Buch: „Kommunalpolitik und Sozialdemokratie“, mit dem er ein hartes Fiasko erlitt. Ueber die Ursache des Mißtritts des Dr. Boenigsen herrscht noch immer tiefste Schwärze.

Ein ärztlich sozialer Wahlzirkel. Vor dem Schöffengericht in Düsseldorf wurde jetzt ein ungeheurer Wahlzirkel aufgedeckt, der von den Leitern des Bundes der Landwirte und der christlich-sozialen Partei im Landkreis Dieringensdorf, bei der preussischen Landtagswahl 1908 verübt wurde. Die national-liberalen Wahlmänner erhielten gefällige Zeugnisse, durch die sie von der Teilnahme an der Wahl abgehalten werden sollten, andere verurteilte man telephonisch von der Wahl zurückzuhalten, wieder anderen wurde versprochen, sie würden im Automobil abgeholt und sollten nicht mit der Bahn fahren. Das Automobil kam natürlich nicht und war der Aufforderung nachgegeben war, verläumte die Wahl.

Gelegentlich der Reichstags-Sitzung 1912 verriet nun der Schänder August Fehling aus Tilsenstadt, daß er seinerzeit im Auftrag eines Herrn Wolland, Beamter des Bundes der Landwirte, des Generalsekretärs Müller und des Redak-

teurs Oehle von der christlich-sozialen Partei den Schwund gemacht habe. In der jetzigen Gerichtsverhandlung wurden diese Angaben bestätigt. Ein Schmitt Sturm, in dessen Wirtschaft die Verhandlungen zwischen Fehling und den Führern des Schwundes stattgefunden, legte aus: „Oehle, Müller und Wolland waren am Abend vor der Landtagswahl in meiner Wirtschaft zusammen mit Fehling und sprachen darüber, wie man national-liberale Wahlmänner überreden könne, um die Stimmenmehrheit zu bekommen. Fehling wurde darauf, um einige Wahlmänner zu telephonieren, damit sie von der Wahl abgehalten würden. Es wurde auch darüber verhandelt, Telegramme abzuschicken. Am anderen Tag erzählte mir Fehling, er würde 25 Mark für seine Leistungen, Schreiben von Briefen um bekommen.“ Auf die Frage des Verteidigers sagte Sturm weiter: „Es kam ausdrücklich zum Ausdruck, daß die Wahlmänner, deren Namen einzeln aufgeführt wurden, von der Wahl abgehalten werden sollen.“ — Die durch diese Fragenausgabe entlarvten christlich-sozialen Wahlzirkel hatten den Rat befohlen, einige National-liberale wegen Verletzung zu verfolgen, als sie den Wahlzirkel öffentlich behaupteten; natürlich wurden die National-liberale freigelassen.

Die Prämienparafse des Bundes der Landwirte ein Fehlschlag. Der Redakteur des Landarbeiterorgans, Genosse Fock, war wegen Verleumdung eines Vertreters des Bundes der Landwirte, bezogen durch eine scharfe Kritik der im Frühjahr d. J. gegründeten Prämienparafse für Landarbeiter und Gehilfen, zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt worden. Die Beratung gegen diese Urteil wurde von der Strafkammer in Koblenz am Sonnabend verworfen, weil die Ausdrücke „Schwänkel der Agrarier“, „agrarische Fäulnis“ beleidigend seien. — Bei der Prüfung der Appelllegitimation des Privatklägers, des früheren Halberstädter Oberbürgermeisters, jetzigen Prämienparafsevorstandes Wobben, erklärte dieser, daß außer ihm sich hunderttausende von Mitgliedern des Bundes der Landwirte durch die vom „Landarbeiter“ an der Sporthalle geleitete Kritik beleidigt gefühlt hätten. Der Angeklagte erwiderte, daß die angeführten Beleidigungen ungenügend offenbar ein Haar in der Suppe gewesen hätten; denn sie wären in ihrer trochen Weisheit bis heute der Rasse ferngeblieben, so daß diese einen billigen Fehlschlag darstellte. Hierauf wußte der klägerliche Haftverwalter kein Wort zu erwidern. Er bestätigte damit die in eingewickelten Briefen besetzte Tatsache der verunglückten agrarischen Gründung.

Der reichstreue Sekretär Fichtner. Derselbe Mann, der kürzlich zweimal wegen Verleumdung von Sozialdemokraten zu Geldstrafen verurteilt worden ist und der dieser Tage wegen seiner „Berdienste“ um die gelben Bergarbeitervereine in Nieder-Schlesien mit dem Verdienstkreuz der preussischen Krone dekoriert wurde, hat mit seiner Projektion gegen Sozialdemokraten einen „großen Erfolg“ erzielt. Der alte Verband der Bergarbeiter und der reichstreue Verband liegen in Nieder-Schlesien seit langem in bitterem Kampfe, und in persönlichen Berührungspunkten in Verleumdungen und Flugblättern hat die reichstreue Zeitung — an ihrer Spitze Fichtner — bisher das Menschennögliche geleistet. Besonders dem Bezirksleiter T. soll von Bergarbeiterverband wurde oftmals in schäblicher Weise mitgeteilt. Seine Verleumdungsarbeiten wurden in der Kreuzzeitung Weise zum Zweck der Mäßigkeit verurteilt und er selbst persönlich in schwerster Weise bedroht. Einmal folgte die Bevölkerung aufgeleitet haben, die Reichstreuen teilnahmslos. Das andere Mal wurde er als ein Mann hingestellt, der sich vor der Arbeit drückte. So und ähnlich ging das wüste Geschimpfe seit Jahren. Doch bei diesen Umständen auch von der Gegenseite harte Worte, was auch lange nicht in dieser Mäßigkeit fiele, ist zu 1. rufen. In einem Bergarbeiterblatt, von T. selbst verfaßt, fanden sich die schändlichsten Traktate und Anschuldigungen, was die reichstreuen Sekretäre Fichtner und Oberberger auf sich bezogen und kein Staatsanwalt um ein öffentliches Aufklärungsverfahren erwidern. Der Staatsanwalt tat den beiden Gelehen den Gestalten, und vor der Reichsbürger Strafkammer beantragte der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis. Das Gericht folgte zwar diesem Antrag nicht, sondern verhängte „nur“ 300 Mark

Geldstrafe über den Angeklagten. Von besonderem Interesse ist bei dieser Affäre der Umstand, daß derselbe Staatsanwalt, der so bereitwillig Strafverfolgung im Interesse Fichtners eingeleitet hat, es bis jetzt abgesehen hat, im Interesse von Tholl Strafverfolgung gegen Fichtner zu erheben.

Ausland.

Aus der Duma. Die Verfassungskommission der Reichsduma hat am Sonnabend die Erklärung des Reichsjustizministeriums der Regierung fortgesetzt, der die verschiedenen Arten der Verfassungskommissionen von periodisch erscheinenden Transkripten in Städten und Dörfern fortgesetzt. Die Redaktionen beizurufen eine einheitliche Bericht für das gesamte Reich. Die Kommissionen sollten einen Konzeptionsmodus für Orte mit weniger als 10 000 Einwohnern vor. Der Minister des Innern trat für die Notwendigkeit ein, die Ordnung besonders in den Dörfern aufrecht zu erhalten, wo das Gefühl der Verantwortung vor dem Gelebe nicht entwickelt sei. Die Heberwachung der Presse könne nicht untergeordneten Organen der Verwaltung anvertraut werden. Der Vorstoß der Kommissionen wurde angenommen. Auf die Anfrage Wiljufows, ob der Gouverneur das Recht haben solle, die Genehmigung zu Verfassungskommissionen in einer fremden Sprache unter dem Vorwande zu verweigern, daß kein Aufsichtsgremium vorhanden sei, daß diese Sprache beherrscht, antwortete der Minister in vereinigtem Sinne.

Parteinachrichten.

Ein federbreites Urteil. Bei der Verurteilung einer Genossin in Essen beehrte sich der Frauen- und Mädchenrat unter Mitnahme seiner unierten Bahne. Weil die Polizei in der Mitnahme der Bahne des Merkmal für ein „außer-gewöhnliches Verbrechen“ war, erfolgte Anklage, die vor dem Schöffengericht mit Freisprechung endete. Auf die eingelagerte Verurteilung verurteilte die Strafkammer den ersten Termin, um im zweiten die Bahne auf ihre Anwesenheit in Angedenken zu nehmen. Da diese Anwesenheit nichts Beförderliches ergab, weil auch am Grobe keine Bahnen gehalten wurden, war mit dem „außer-gewöhnlichen Verbrechen“ nichts zu machen. Da aber die unierte Bahne auf dem Kundweg den Mitgliedern voranzutragen wurde, sah das Gericht in diesem Rückmarsch einen nicht genehmigten Aufzug und verhängte eine Strafe von drei Mark.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftswahlen in München. In München fanden am Sonntag unter reger Beteiligung die Vertheilungen der Arbeiter zum Gewerkschaftsgericht statt. Insgesamt wurden 21 582 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Sozialdemokraten 18 706, auf die Christlich-Sozialen 2812 Stimmen. Da noch dem Verhältniswahl-system gewählt wurde, so erhielten die Sozialdemokraten 53 und die Christlich-Sozialen 7 Beisitzer.

Soziales und Volkswirtschaft.

Zwei Hunderttausend Arbeitslose in Berlin. Der „Vorwärts“ bringt in der Nummer vom 23. November eine Uebersicht über die Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin. Die Berliner Gewerkschaftsorganisation hat an einem Tage zwischen dem 10. und 15. November d. J. eine Stichprobe der Arbeitslosen gezählt und festgestellt. Von den von der Kommission angeschlossenen 56 Gewerkschaften haben 46 — darunter die größten — Angaben gemacht. Dadurch ist festgestellt, daß von den rund 306 000 Mitgliedern dieser Gewerkschaften jetzt rund 25 000 oder 8,2 Prozent arbeitslos sind. Diese Zahl ist einmündig fest. Doch das ist nur ein kleiner Teil der in Groß-Berlin wirklich vorhandenen Arbeitslosen. Die erwachsenen 306 000 Gewerkschaftsmitglieder bilden ziemlich genau drei Zehntel aller Beschäftigten. Da die übrigen sieben Zehntel der Groß-Berliner Arbeitskraft mindestens im gleichen Maße von der Arbeitslosigkeit betroffen werden wie die Organisierten, so kann man annehmen, daß jetzt annähernd 100 000 Arbeitslose in Groß-Berlin vorhanden sind.

Schäfer ein, und jeder hatte zu erzählen, wie man seit des Gezeiten Jakob Zeilen, um ihrer Lieder zu sein, ihnen einige Schote als Eigentum bei der Herde halten muß, wie sie die Schote über zu gewöhnen wissen, daß sie den anderen stets das beste Futter wegstehlen, wie sie den Hund abriden, daß er nie ein Schölerchen beißt, wie sie immer die besten und schönsten Pömmen haben und den Wittererhöfen ihre nichtsnutzigen unterleihen; kommt dann der Herr dazu, so heißt es, wie das auch bei der natürlichen Mutter sein kann: es will noch nicht recht annehmen. allerlei Schelmenstreiche von Schäfer wurden erzählt, und das Gespräch schien sich fast ganz hierin zu verlieren, bis es Diethelm wieder auf den Handel brachte, aber er wurde zusammen, als der Steinbauer, nachdem er das eingehörte Glas ausgelesen hatte, ruhig sagte, er handle nur um bar Geld.

„Bin ich dir nicht gut?“ fragte Diethelm trocken. „Du bist mir gut, und daß du mir's bleibst, ist bar Geld das beste“, sagte der Steinbauer und schob seine Tabakspfeife in den linken Mundwinkel, während er aus dem rechten den Rauch blies. Er sah dabei nochmal so lässig aus. „Ist dir mein Schwager, der Schinnschreiber, auch nicht gut?“ fragte Diethelm.

„Der Schinnschreiber? Freilich, der ist auch gut. Wenn er sich verdirbt, kann ich bis Hofstadt mit dem Geld warfen.“

Diethelm hob dasig beide Achseln, wie wenn er etwas abhürten müßte, dann sagte er laut und sagte: „Stommi ist, wir wollen 'nuss auf den Markt.“

Der Steinbauer zog einen ledernen Geldbeutel, der dreifach verknüpft war, bezaubelt, nahm seinen hohen Schwagerbenedict, der in der Ecke saß, und ging mit Diethelm.

Auf dem Schotmarkt hand in einer Doppelreihe Hände an Hände, darin die Schote eng zusammengeedrängt teils logen, teils standen und wiederkauten, alle aber waren laut-

los, und das allezeit blöde Treiben der Schote hatte seit noch etwas Gelegertes. Anhand mit Häufigen Jinnover in offenen Schächeln liefen immer und gestellten sich zu Gruppen, wo mit lauten Gelächern und heftigen Gedächten gehandelt wurde. Händler stiegen in die Häuden, wogen den Schoten die Augenlider auf und schauten nach den Zähnen, andere bezeichneten mit einer in Jinnover eingetauchten Schablone die eingetauchten und schütten dabei; dort sprang eine Herde lässig aus der geöffnerten Hürde, sich in der wiedergewonnenen Freiheit überfügend, überall war buntes, lebendiges Treiben. Der Schäfer Wobden kam Diethelm entgegen und sagte, daß er noch nicht verkauft, aber sichere Hoffnung habe. Nun einzigte sich Diethelm schnell mit dem Steinbauern, kautete ihm seine Zeitbühmel (jährlige) ab und nahm auch die Braden dazu.

Er eilte mit dem Steinbauern in das Kaufhaus, ihren voraus lief das Gericht, daß Diethelm bereits Schote eingekauft habe und auch für die Wölle die besten Preise bezahle. Diethelm war aber noch nicht zum Wollenkauf entschlossen, er hatte diebeim Gedanken nur so in leidfertiger Proklameri hingeworfen, um zu verdeuten, wie sehr es ihm zum Verkauf auf den Kögeln brenne; jetzt wurde ihm das Vorhaben immer genehmer, und mit seltsamen Wölle betrachtete er seinen Genossen mit dem mehr als mannsgrößen Stode, mit dem schlichten Anzuge und der selbstzufriedenen Miene; der Wölle die wohl nicht, wie er, mit Wogen und Pferd in den Stuben umherzugehen; wie weit zurück lag ihm jetzt die Zeit, wo auch er stolz sein konnte, hat daß er jetzt, um sich nicht zu verorten, stolz tun mußte.

„Hast kein Fuhrwerk bei dir?“ fragte Diethelm, worauf der Steinbauer erwiderte: „Nein, ich bin noch gut zwoeg, mit dem Fuhrer das Zeit, bis ich ist bin.“

Im Kaufhaus lag Diethelm, daß die verpflichteten Wollsejer seine Wölle gut aufgesetzt hatten, sie standen an

guter Stelle, nicht zu hell und nicht zu dunkel; seine spanische und seine Bohardewölle durfte sich sehen lassen. Sein nächster Nachbar war der Steinbauer, der sich darüber beklagte, daß er einen schiefen Blick habe; gerade neben der Feuerprobe und dem großen Wasserfaße, die unter der Trepp stehen. Diethelm hand mit übereinandergehängenen Armen ruhig neben seiner Kammmolle, als heftigen Schreites der Steinbauer kam. Alles Mut hoch Diethelm zu Kopfe, indem er dachte, daß er vielleicht auch ein als Interbändler hier sich tummeln, sich abmeilen und abfahren lassen müßte, während alles jetzt seine Nähe laute und um seine Freundschaft suchte. Diethelm war einwilligen, mindestens vom Steinbauern noch die Wölle einzufassen. Zuerst hatte er die Bürgschaft des Schwagers zu leichtfertig versprochen, aber der Steinbauer muß ihm vorherhand glauben, und dann er will er noch heute all das Mitgedachte und das Erkante in der Stille verbergen, es sind dann drei Monate Zeit gewonnen, es gilt auf und auf zusammen, bis man den rechten Schaf trifft, und der kann doch nicht ewig ausbleiben. Diethelm wurde auch hier schnell handelsleis mit dem Steinbauern, und als man ihre haben, daß dieser ihm das Zeinige übergab, bestärkten sie ihn ebenfalls mit Anerbietungen. Er wehrte anfangs ab; er wollte nicht weitergeben. Aber vielleicht löst sich gerade jetzt der rechte Schaf machen, man darf ihn nicht aus der Hand lassen, mit so viel Ware löst sich was Großes verbinden — die Hand Diethelms wurde brennend von dem öfteren Handschlag, er wußte fast gar nicht mehr, wieviel er eingekauft hatte, und der Steinbauer brachte neue und immer bessere Gelegenheiten mit Zahlungsterminen auf Ötern oder noch weiter hinaus. Die darauf ging Diethelm von Stapel zu Stapel und wiederum hinaus auf den Schotmarkt von Hürde zu Hürde; ihm war's, als hätte alle Welt ihm gesagt: ich will dein sein, du mich nicht nehmen.

(Fortsetzung folgt.)



Zur gefl. Beachtung!

Für die pünktliche Fertigstellung unserer Zeitung müssen wir dringend bitten, Inserate so früh als möglich, spätestens bis 11 Uhr vormittags, anzugeben. Größere Inserate erbitten wir uns bereits einen Tag früher.

Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

! Neu-Auslagen !

..... unserer Serien-Tage
mit den Preisen

0.85

1.85

2.85

Der vorteilhafteste Weihnachts-Einkauf!

- 1 große Porzellan-Kaffeekanne 85
- 6 Paar Goldrand-Tassen 85
- 6 Porzellan-Teller 85
- 12 Steingut-Teller 85
- 1 Satz Schüsseln, Steilig, und 1 Kuchenteller 85
- 5 Paar Tassen, indischblau 85
- 1 Emaille-Eimer, 25 cm 85
- 1 Kaffeekanne, Delft 85
- 1 Eisenbahn 85
- 1 Gewehr, 1 Trommel und 1 Trompete . . . 85
- 1 Werkzeugkasten und 1 Gesellschaftsspiel 85
- 1 Solisten-Gitarre 85
- 1 Druckkasten 85
- 1 Kanone, extra gross 85
- 1 Holzpferd, extra gross 85
- 1 Puppenhäuf, abwaschbar 85
- 1 Kauladen 85
- 1 Waschgarant u. 1 Karton Blechgeschirr 85
- 1 Klingelwagen 85
- 1 Puppenwiege 85
- 1 Puppenstube und 1 Karton Möbel 85
- 1 Besenständer mit Besen 85
- 1 Tischbrett mit Schaufel 85
- 1 eleganter Aufsatz 85
- 2 grosse Figuren 85
- 1 eleganter Aschbecher mit Glaseinsatz . . 85

- 1 Kaffee-Service, Steilig, dek. 1.85
- 1 Teekanne und 1 Zuckertopf, indisch blau 1.85
- 1 Abwaschwanne, extra gross 1.85
- 1 Waschkorb mit 6 Klammern 1.85
- 1 Marktkorb mit 6 Endlöfen 1.85
- 1 Wasch-Service, ff. dekoriert 1.85
- 1 Bierkrug mit Deckel 1.85
- 1 Obstmesserständer, vern. für 12 Messer 1.85
- 1 grosser „Zoppella“ 1.85
- 1 Tassen-Geschirr, ff. dekoriert 1.85
- 1 Geige und 1 Trompete, zusammen 1.85
- 1 Eureka-Gewehr und 1 Sabel, zusammen . 1.85
- 1 Schiffbaukasten 1.85
- 1 Kasper-Theater mit 3 Figuren 1.85
- 1 Linon-Taschentücher, glatt oder in sich 1.85
- karriert, Dutzend 1.85
- Herren-Socken, reine Wolle, schwarz und 1.85
- farbig, 2 Paar 1.85
- Damen-Spiral-Korsett, Satin-Drell, a. Weiten 1.85
- Knie-Beinkleider mit 1 Schweizer-Stückerei 1.85
- oder Bandmarschzug 1.85
- Fantasie-Damen Hemden m. Madeira-Stücker. 1.85
- Anstands-Röcke, weiss Piqué und Croisé . 1.85
- Herren-Taghemden mit Fällchen 1.85
- Herren- und Damen-Beinkleider, gefüttert 1.85

- 1 Wasserkessel, verziert 2.85
- 1 Zinkwanne, 1 Waschbrett u. 60 Klammern 2.85
- 1 Wandkaffeemühle und 1 Brotkorb 2.85
- 1 Küchenuhr, richtig gehend 2.85
- 1 Milchkocher, 1 Topf, 18 cm und 1 Brotkorb, 2.85
- Aluminium 2.85
- 1 Likör-Service, feinste Ausführung 2.85
- 1 Toemaschine, vernickelt, und 3 Teegläser 2.85
- 1 Zuckerkorbchen u. 1 Zuckerzange, vernick. 2.85
- 1 Is Kohlenkasten, ff. dekoriert 2.85
- 1 Trapez mit Schankel 2.85
- 1 grosses Holzpferd zum Fahren u. Schaukeln 2.85
- 1 grosses Puppenbett mit Puppe 2.85
- 1 Kindertisch, lackiert 2.85
- 1 Kino, besonders billig 2.85
- 1 Schreibmaschine 2.85
- Herren-Oberhemden, farbig, mit fester 2.85
- Manschette 2.85
- Damen-Fracks-Korsett, langhaftig, mit zwei 2.85
- Strumpfhalter 2.85
- Damen-Fantasie-Hemden, bisheriger Preis 2.85
- bis 4.80 2.85

Damen-Handtaschen, schw. Moire
Sportlädte mit u. ohne Kragen St.
Plüschpantoffeln mit brauner Sohle
Paar **85**

Hauschuhe mit schwarzer Sohle
und Fleck, Paar **85**

Damen-Gürtel in 10 verschiedenen
Ausführungen, Stück **85**

Portemonnaies für Herren, Damen 85

Ein grosser Posten
Reste und Kupons 85
Handtücher, Schürzenstoffe, Barchende,
Hemdentücher, in allen Längen, Stück

Ein grosser Posten
Wollen- u. Kleiderstoffe 85
bisher. Preis bis 1.45, durchweg Mr. 85

Unterjacken für Damen u. Kinder
2 und 3 Stück **85**

Korsettschoner, verschied. Farben,
2 und 3 Stück **85**

Damen-Strümpfe, plattiert, 2 Paar
Damen-Kachemir-Strümpfe Paar
Herren-Florsocken, durchbr., 2 Paar
Damen-Handschuhe, weiss und
farbig, 2 Paar 85

Schlittschuh-Kupons in Längen v. 2 1/4
3, 4 1/4 m, Stück 0.85 1.85 2.85

Unterhosen mit eleg. Säckerreim
Stück 0.85 1.85 2.85

Blusen-Schürzen in sehr grosser
Auswahl, Stück 0.85 1.85 2.85

Hüte u. Mützen für Damen, Herren
und Kinder, Stück 0.85 1.85 2.85

Sweater für Knaben u. Mädchen
Stück 0.85 1.85 2.85

Normal Hemden und Hosen
gediegene Qualitäten 1.85 2.85

Weihnachtsselfe
im Karton, extra gross 85

Ein grosser Posten **Gummischuhe** mit kleinen
Fehlern, für Herren, Damen und Kinder
Serie I 0.85 Serie II 1.85

Bürsten-Garnitur
Haar- und Kleiderbürste, im Karton . . . 85

J. Margoniner & Co. Marktstrasse 34 :: Gökerstrasse 8 :::

Prima Rindertalg
1 Pfund 3 Mk.
empfehlen
W. Voigt, Hoontraje.
Frachtbrieft
empfehlen
Paul Hug & Co.

Achtung! Arbeitslose!
Die Arbeitslosen werden hierdurch auf-
gefordert, sich ohne Bedenken am Dienstag
den 25. d. M. in den vom Stadtmagistrat
Rüftringen bekannt gegebenen Lokalen zu
melden.
Der Kartellvorstand.
Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Osternburg.
Oeffentl. politische Versammlungen
am Dienstag den 25. d. M., abends 8 Uhr,
in den Lokalen des Herrn Röhlenbrof, Bremer Schausfer,
Zahnenhof, Osternburg und Dreieckshof (B. Wärfemeyer),
Zagordnung:
Die Gemeinderats- und Verfassungskommission 1913 und die
Zustandbesetzung. Referenten die Landtagsabgeordneten
Jordan, Heitmann und Hug.
In jährlichem Besah ladet ein
Der Einberufer. R. Heitmann, Oldenburg, Weibbein.

Spielplan
des Stadt-Theaters.
Montag d. 24. Nov.: Geschlossen.
Dienstag d. 25. Nov., abends 8 Uhr:
Flachmann als Erzähler
Mittwoch den 26. November,
abends 8 Uhr: Stella maria.
Donnerstag u. Freitag: Gastspiel
Willig! Gastspielpreise!
Donnerstag den 27. November,
abends 8 Uhr: Judith.
Freitag den 28. Novbr., abends
8 Uhr: Feodora.
Sonnabend den 29. November,
abends 8 Uhr: Fiedermaus.
Sonntag den 30. November,
abends 7.30 Uhr: Onkel Lajos.
R. St. R.
Montag den 24. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung bei Malweland.

Herbstvergnügen
beisichend in
Konert, Theater, humorist.
Vorträgen, Ausflugsfahrten
(6 Personen) und nachfolgendem
Grossen Festball.
Reichhaltiges Programm.
Majestätsöffnung 6 Uhr.
Anlang 7 1/2 Uhr.
Eintrittspreise: Karten im Ver-
verkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.
Um recht regen Besuch bitten
W. Eggers, Der Festausfuh.
Beveraufsichtungen sind zu haben
im Festlokal, bei Barthel Götts,
Zehnerleiweilstr. 11, Weibbein.

Volksküche Rüftringen
Dienstag: Reis mit Rindfleisch.
Bildungs-Ausschuss
Delmenhorst.
Dienstag den 25. November,
abends präz. 8 1/2 Uhr:
3. Vortragsabend
im Oldenburger Hof (3R. Eitte).
Vortragender:
Herr Baiflor Felden-Bremen
Thema:
Heine und seine Werke.
Eintrittsloste 15 Pf.
Jedermann ist freundl. eingeladen
Der Bildungsausschuss.

Verband der Fabrikarbeiter
Jahrestelle Delmenhorst.
Sonnabend den 29. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Oldenburger Hof.
Der Vorstand.
Verband der Zimmerer
Jahrestelle Delmenhorst.
Sonnabend den 29. Novbr.,
nachm. 5 1/2 Uhr:
Versammlung
bei Peilmeier.
Der Verband.

Soziales und Volkswirtschaft.

Zur Frage der Arbeitslosenversicherung. In Magdeburg hat auch der dortige „Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten“ den Magistrat ersucht, zur Förderung für die Arbeitslosen folgende Maßnahmen zu treffen: 1. Inangriffnahme aller in Aussicht genommenen öffentlichen Arbeiten, 2. eine Summe in Höhe bis zu 70 000 Mark zur Unterstützung der Arbeitslosen bereitzustellen und 3. Errichtung einer Arbeitslosen-Kasse, die an alle seit sechs Monaten in der Gemeinde wohnenden Arbeitslosen eine wöchentliche Unterstützung von mindestens einer Mark bezahlt.

Das unter Ziffer 1 Belegte ist erst vor wenigen Wochen auf sozialdemokratischen Antrag von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden, während die seit Jahren von unseren Genossen im Stadtparlament geforderten und fast alljährlich wiederholten Anträge auf Schaffung einer gemeindlichen Arbeitslosenversicherung stets sowohl dem Magistrat wie auch bei der Stadtverordnetenversammlung Ablehnung erfahren. Ob der liberale Reichsverein wohl mehr Glück haben wird?

Parteinachrichten.

Kommunalwahltag. In Zeitz eroberten die Sozialdemokraten vor zwei Wochen die letzten drei Sitze in der dritten Abteilung. Bei der am Freitag und Sonnabend vorgenommenen Erstwahl verteidigten sie erfolgreich vier Sitze. Die sozialdemokratischen Kandidaten erhielten 1757 Stimmen während es die vereinigten Gegner auf 1200 Stimmen brachten.

Gewerkschaftliches.

Die Offener Ortsanwaltschaft brachte den freien Gewerkschaften zufriedenstellenden Erfolg. Es fielen 2097 Stimmen auf die christlich-nationale, 2811 auf die freiwirtschaftliche, 422 auf die gelbe und 101 auf die kirchlich-wirtschaftliche Liste. Die Vertreterliste stellt sich danach auf 28, 27, 4 und 1. Bei der Wahl vor drei Jahren hätte der christlich-nationale Kandidatendubbel die weitaus überwiegende Zahl der nach Gruppen gewählten Vertreter erobert. Diesem Idealtypen die Christlichen eine ungeheure Menge von Frauen heran; von 1100 die ihre Stimme abgaben, dürften weit über 1000 für die christlich-nationale Liste gestimmt haben. Das Charakteristische bei der Wahl ist die totale Niederlage der Gelben, die mit den größten Worten sich Hoffnungen in den Wahlkampf jagten. Nach ihrem Auftreten hätte man annehmen dürfen, daß sie auf die meisten Stimmen und Vertreter rechnen. Ihre eklantete Niederlage ist ein erster Beweis dafür, daß auch in Zeitz die gelben Wanne nicht in den Himmel wachsen.

Gegen die bureaukratische Organisation der Anwaltschaften wendet sich mit aller Schärfe der von Geschäftsführer Dr. Hoff erläuterte Jahresbericht des Vereins der Deutschen Eisen- und Stahlindustriellen. Es wird darauf hingewiesen, daß bei dieser neuorganisierten Versicherung für 1913 bereits an Organisationskosten 1 833 000 Mark in Rechnung gestellt sind. Es wird gefragt, welche Summe die Verwaltung erst erfordern wird, wenn die ersten Anwärter einen Rentenanspruch erheben können. Dabei müssen die

Verwaltungsstellen, da der Etat keinen Bruch leidet, allein von den Verwaltungen aus den Arbeitgebern aufgebracht werden.

Im Deutsches Land.

Zur Gemeindevorwahl in der Gemeinde Weyen.

In ganz stiller Weise hat sich diesmal der Kampf der Parteien zur Gemeindevorwahl vollzogen. Fast hätte es, als läge alles in tiefster Stille vor sich. Doch langsam bin und her haben die Bürgerlichen ihre „Kandidaten“ einigsetzt gefunden, um gegen den „Sozial“ zu Felde zu ziehen und ihn zu vernichten. Es ihnen das gelingen wird? In Haren, zielbewußter Weise hat der Wahlverein seine Waffen geschleudert. Schärfe gefühllos haben dieselben im Arsenal bereit. Den brauen Spitzer überläßt ein heimliches Grinsen bei dem Gedanken, daß die Arbeiterkraft doch nicht so schwach ist, wie er meinte und daß infolge verschiedener Vorlesungen in dieser Gemeinde ein gut Teil der Bürgerlichen mit der Arbeiterkraft sympathisiert.

Arbeiter, Wähler! Von großer Bedeutung ist nun: wie soll der zukünftige Gemeinderat zusammengesetzt sein? Es gehören Männer hinein, die nach eigener Meinung und reiflicher Überlegung handeln, zum Wohle und Fortschritt der Gemeinde und der Allgemeinheit. Ferner ist von großer Wichtigkeit, daß solche Kandidaten gewählt werden, die unbedingt für die Verhältnissewohl eintreten.

Lacht euch von den Bürgerlichen nichts weis machen, die von ihren Kandidaten die obigen Eigenschaften behaupten. Wie auf jener Seite Verhältnisse gefestigt und bei gelegener Zeit verbessert werden, hat zur Genüge die Abstimmung bei Gründung eines Verbandszweiges in Einsparungen bewiesen. Das beste Schmeißel könnte man bei geeigneter Zeit, wenn die Räte der vereinigten Bürgervereine gewählt wird, wiederum erleben, wenn wichtige Abstimmungen vorliegen, unter anderem bei der Einführung der Verhältnissewohl, Arbeiter, Bürger, Wähler! Wer ein Freund des Fortschritts ist, eine gesunde Kommunalpolitik wünscht, der gebe seine Stimme den Kandidaten des Wahlvereins. Niemand jeder die Zeit aus, agitiere für unsere Liste, denn ist der Sieg unser. Die Namen unserer Kandidaten sind: Schmidt Gerhard, Harns, Hildebrand, Reuter G. S., Riebelter, Bieren, Vitz Dietrich, Bitter, Einsparungen, Kaufmann Karl, Michaels, Bieren, Händler Felix, Junghans, Einsparungen, Bager, holler Christian, Fläger, Bieren, Expedient Rudolf, Berlin, Einsparungen, Maurermeister Dietrich, Bieren, Schweigarden, Maurer Reinhold, Bieren. Die letzten Namen als Ergebnis auf zwei Jahre. Arbeiter, Wähler, Bürger! Gebt oben Genannten eure Stimme!

Auf zum Kampf und Sieg!

Strafhammer.

Oldenburg, 22. November.

Die Schloßer Lübbe und Rifkowitz waren in der Schlichtemarle in Delmenhorst in Stellung. Rifkowitz hat dort kasperne Platten und Lübbe verkaufte sie an einen Produktfabrikanten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Gericht erkannte dem Antrage gemäß.

Der Arbeiter Alois Niedemeyer hat sich am 14. Oktober d. J. der Beleidigung und des Brandverweises schuldig gemacht.

In einem Hause in Rodensirben bettete er. Als die Rinder aus Kenglichkeit die Haustür abschloßen, soll er gebrocht haben, daß er sie totschlagen wolle, dann hat er sich ins Haus geschlichen und sich Thüren angeeignet. Das Gericht verurteilte ihn zu der harten Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

Der Kaufmann Volkenkamp, geb. am 17. April 1884 in Bremen, ist angeklagt, am 9. Oktober 1913 in Oldenburg bei Geismar diebstahl zu haben. Er hat sich wegen Diebstahls zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte wegen Diebstahl im Rückfalle ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht erkannte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten als Zühne.

Der Schloßer Max Scholz und der Arbeiter Otto Jellen in Sandholt bei Wittmund gemeinschaftlich einen Diebstahl begangen haben. Die Strafhammer in Aurich verurteilte jeden zu 3 Jahren Zuchthaus. Dieses Urteil sodann sie an. Scholz, welcher Anfangs gefänglich war, widerzucht sein Gehändnis. Zur Verhandlung waren 18 Zeugen geladen. Der Staatsanwalt beantragte 6 1/2 Jahre Zuchthaus bzw. 3 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte für jeden Angeklagten erneut auf 3 Jahre Zuchthaus.

Die Generalversammlung des Konsum- und Sparvereins Osterwerfer, e. V. m. b. H. zu Bremenhaven.

der in Nordenham 2, in Straße 2 und in Einwarden eine Verkaufsstelle unterhält, fand am letzten Mittwoch (Vortrag) unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder im Saale des „Volksgarten“ zu Bremenhaven statt. Der Geschäftsbericht des Vorstandes erläuterte der Geschäftsführer Dr. Bremer, der in seinen Darlegungen darauf hinwies, daß das vergangene Geschäftsjahr ein zufriedenstellendes Ergebnis aufzuweisen habe. Sowohl der Gesamtumsatz, als auch die Mitgliederzahl habe im obgelassenen Geschäftsjahr wiederum eine wesentliche Steigerung erfahren. Besonders sei die Tatsache, daß unter der Herrschaft wieder brechenwiderstand wirtschaftlichen Kräfte, die sich besonders im Begleider Bezirk bemerkbar mache, wofür einige industrielle Betriebe schon seit Monaten mit verlängerter Arbeitszeit arbeiteten und auch Entlassungen vornehmen mußten, der Verein ebenfalls zu leiden habe. Der Warenumsatz erreichte im Geschäftsjahr 1912-13, einschließlich Vierzehntensgehalt, die Summe von 3 221 066,16 Mark. Im Geschäftsjahr 1911-12 betrug der Gesamtumsatz, einschließlich Vierzehntensgehalt, 3 023 374,15 Mark. Es ist im letzten Geschäftsjahr somit ein Mehrumsatz von 197 731,95 Mark erzielt worden. An dem Gesamtumsatz nehme vor allen Dingen die Bäckerei Anteil, die im letzten Jahre einen Gesamtumsatz von 646 106,43 Mark erzielt habe; gegenüber dem Vorjahre also ein Mehrumsatz in der Bäckerei von 72 383,32 Mark. Als der Geschäftsbericht nun beipetretene Mitglieder seien im Geschäftsjahr 1912-13 1796 zu verzeichnen; auch wurden wieder zwei neue Verkaufsstellen eröffnet und für vier weitere Verkaufsstellen, der Anlage einer Kaffeebrennerei und der Einführung des Autobetriebes, die Vorarbeiten erledigt. — Nachdem der Bericht noch auf den Kampf, den die Eisenbahnverwaltung gegen den Konsum- und Sparverein „Unterwerfer“ gegenwärtig führt, hingewiesen und die Mitglieder aufgefordert hatte, zur Stärkung der Genossenschaft auch in Zukunft beizutragen, schloß der Geschäftsführer seinen Bericht.

als die eigentliche Aufgabe seiner Fahrt setzte. Diese Umstände sind richtig ins Auge zu fassen, zumal jetzt in den Reichlichen Scotts nur immer von dem erfolgreichen Zworkommen Amundsen gesprochen wird. Jedem sollte Scott einen guten Vorprung und hätte Amundsen aus hinsichtlich der Aufstellung weit überlegen sein können, weil er früher wertvolle Erfahrungen im südlichen Polargebiet gesammelt hatte. Wenn Amundsen trotzdem vor Scott den Südpol erreichte und als der erfolgreichste Entdecker zurückkehren konnte, so zeigt es sich eben, wie recht Eisdijof Ranfa hat, wenn er meint: „Auf den Mann kommt es an! Es kommt keine dabei und rede von Glück und günstigen Zufall! Amundsen's Glück ist das Glück des Starcken, der weiten Vorwärtsicht. So ist auch in seiner Schilderung jedes Wort maanhaft. Von eisernen eisbewohnten Manneswillen hat es — durch erhellende Räfte, durch Schneefürne und Tod hindurch! Das ist es, was das Leben des Vundes zu einem so hohen Genus macht.“

Ausgeholtene Strapazen machen manchen Menschen etwas tollmännig reden, wie beispielsweise jeder weiß, der Verglobeten gemacht hat. Schlicht und wahrhaft ist dagegen die Schilderung, die Amundsen von der Südpolfahrt gibt und wie aus seinem Bericht von der Ankunft auf dem Pol in seinem Bude „Die Eroberung des Südpols“ hervorgeht, den wir hier veröffentlichen wollen.

„Die Witterungsbeobachtung am 14. Dezember 1911 ergab 89 Grad 27 Min. 27 Sek. südliche Breite, das Fest 89 Grad 38 Min. 5 Sek. In diesem Tage machten wir am Nachmittage auf 89 Grad 45 Min. — Holt, nachdem wir 8 Decemler zurückgelegt hatten, am Vormittage war das Wetter noch ebenfalls schön gewesen, aber am Nachmittage hatten uns ein paar Schneeflöhen aus Südost überfahren.“

An diesem Abend herrschte im Zelt eine Stimmung wie am Vorabend eines Festes. Etwas Grobes stand vor der Tür, das lüftete man toob. Wieder wurde unsere Flage herausgeholt und wie das letztemal in die beiden Schneeflöhen gebunden. Darauf wurde sie zusammengerollt und zum Gebrauch wieder weggelegt. Ich wurde in dieser Nacht mehrere Male auf und hatte da höchste Gefühl, wie ich es als kleiner Junge am heiligen Abend vor dem eigentlichen Weihnachtsfest gehabt habe — eine erwartungsvolle Spannung, was wohl geschehen würde.

Mit Amundsen zum Südpol.

I.

Gewissenlich des Alendburger Zwischenfalls, der durch das Einschreiten des preussischen Ministers des Innern ja beigelegt worden ist, wurde von interessierter Seite verücht, Nord Amundsen zur Aufgabe seiner geplanten Vortourreise durch Deutschland, Österreich und die Schweiz zu veranlassen. Wer Amundsen und auch die Verhältnisse kannte, mußte von vornherein, daß Amundsen selber nicht derjenige gewesen sein konnte, der die Frage eines Vortages in deutscher Sprache angeregt hat. Das Kongressbureau Jules Sods in Berlin gab ja auch zu, daß die Anregung zu dem an diesem Ort wenig zeitgemäßen Dänen Vortrag von ihm und nicht von dem südnordischen Ausgangspunkt sei Amundsen, dem die Aufstellung politischer Fragen höchst ungewohnt war, hat seine Vorträge ruhig begonnen und wird eine ganze Reihe deutscher Städte besuchen, sagte er doch selbst, daß er nirgends so freundliche Aufnahme und so viel Beifall finden wie in Deutschland. So mag es auch hier Interesse bezeugen, einiges von seiner und anderer Forscher Südpolfahrten zu erfahren; wer Gelegenheit hat, einen Vortrag von ihm anzuhören, wird dann um so mehr Genus davon haben. Wenn das nicht beiläufig ist, der mag sich an der Letztere seines Bundes „Die Eroberung des Südpols“ (2 Bände, geb. 22 Mk.) begeistern, das ein hohes Lied auf stichfester Arbeit ist und das beweist, wie selbst die allergrößten Schwierigkeiten, an denen so viele andere Polarforscher scheiterten, nicht überwunden werden können, wenn die Tode richtig angeht wird.

„Die Tat leuchtet hell für alle Zeiten!“ So schrieb Eisdijof Ranfa an Schlichte seiner Einleitung zu Amundsen's oben genannten Bude. Es waren schon viele tüchtige Männer vor Amundsen dabei gewesen, das Südpolgebiet zu erkunden. Jakob Coof, ein englischer Kapitän, machte 1772 den Anfang. Er trat am 17. Januar 1773 in den südlichen Polarkreis ein, wurde aber bald durch Eisberge und festen Boden dazu veranlaßt, umzukehren. Er wiederholte seine Versuche, ohne aber weiter als 71 Grad nördlich zu können. Von bedeutenderen Forschungsreisen nennen wir die des Engländers Wilhelm Smith, die des deutsch-

russischen Kapitäns Bellingshausen, die der Engländer Jacob Eddell, Johann Biscoe und anderer, die von den englischen Reedern Gebr. Enderby ausgeführt worden waren. Unter den folgenden verdient ein Ehrennamen der englische Admiral Sir Jakob Clark Ross, dem bedeutende Entdeckungen zu verdanken sind. Auch die belgische Forschungsreise unter dem Befehl des Kommandanten Adrian von Gerlach ragt hervor, bei der sich neben Amundsen auch der spätere Nordpolfahrer F. A. Coof befand, der durch seinen Schorffinn — er sagte, um das schon lange Zeit festgefrorene Schiff aus dem Eise herauszubringen, mit seinen Kameraden in drei Wochen einen Kanal heraus, durch den die „Belgica“ wenn auch unter großen Mühen herauskommen konnte — zum glücklichen Ausgang der Reise außerordentlich viel beitrug. Am Nordpol hat sich Coof allerdings keine Vorreiter geholt. Das 20. Nordunterst begann mit glänzend ausgefallenen Südpolar-Forschungsreisen. Der erste von Robert A. Scott mit der „Discovery“, bei der sich u. a. auch Shackleton befand, folgte die deutsche von Erich v. Drygalski, die schwedische von Dr. Otto Nordenskiöld, die schottische des Dr. Wilhelm S. Bruce, die französische des Dr. Johann Charcot und schließlich die Reihe Sir Ernsi Shackletons.

Amundsen, der schon wenige Jahre vorher die Nordwest-Passage, die Nordamerika vom Nordpolargebiet trennte, entdeckt hatte und hierüber auch einen hochinteressanten Reisebericht veröffentlichte, wollte sich gerade auf dem Weg machen, um den Nordpol und die um ihn liegenden Gebiete zu erkunden, als ihn im September 1909 die Nachricht von der Entdeckung des Nordpols erreichte. Sein Unternehmen, in das schon sehr viel Zeit und Geld hineingesteckt worden war, schien damit fast als gescheitert. Er schloß deshalb kurz entschlossen den Plan, den Kurs zu ändern und nach Süden zu steuern. Freilich gab es da allerlei Bedenken, von denen nicht das kleinste die Möglichkeit auf die andern im Gange befindlichen antarctischen Forschungsreisen war. Scott's Expedition, über deren tragisches Ende jetzt der Reisebericht veröffentlicht wird, war unterwegs. Amundsen betradete es als Höflichkeit, Scott telegraphisch von seinem neuen Plan in Kenntnis zu setzen. Das hat er getan, obwohl Scott's Pläne in erster Linie wissenschaftlichen Forschungen im Polargebiet und erst in zweiter Linie der Auffindung des Südpols galten, während Amundsen sich dieses letztere Ziel

schienen, um die bevorstehende Lohnbewegung der Fabrikarbeiter...

Aus aller Welt.

Plan einer deutschen Bildausstellung in San Francisco. Der Vorstand des deutschen Stadttages hat zur Weltausstellung in San Francisco sich gründlich bereit...

Ein preussisches Kulturbild. Der Fall Krumpholtz war merkwürdig. Die Schande der preussischen Kulturdenkmälerpolitik...

Abkehrung einer Spielwiese. Remische Szenen spielen sich am Freitagabend beim unvermerkten Eindringen der Polizei...

Ein Dauerprozess. Nach 114 Tagen Verhandlung ist am Sonntage in Dortmund ein Strafprozess in erster Instanz erledigt...

Die Polizei als Kriegereinsatzkommandant. Bierzig lange Jahre hindurch war der Maurer Wilhelm Körndorf in Barba...

Das im Gefängnis vergebene Kind. Ein aus Ungarische grenzender Fall von Nachlässigkeit der Gerichtsbörden ist...

Schreckensart eines Wohnsinnigen. Ein schreckliches Drama hat sich am Bord des Dampfers 'Cattaria' abgepielt...

Recht gehabt, sofort in Freiheit gesetzt zu werden, und ihm wäre die Verhinderung der Strafe erlassen worden...

Eine verhängnisvolle Ränkepartie. Kassel, 21. November. Von einem herben Ränkestück wurde hier der berühmte Violoncellist Professor Alexander Bachmann...

Der Veteran im Schweinestall. Im Cumberdort, einem Dorfe in nächster Nähe der Haupt- und Residenzstadt Dresden...

Die Londoner Frauen die Chausseure prellen. In einer Verlesung der Londoner Automobilistenführer kamen wenig erbauliche Dinge zur Sprache...

Das Verbrechen eines Soldaten. Ein schreckliches Verbrechen hat sich am Bord des Dampfers 'Cattaria' abgepielt...

Regiments wahrscheinlich verborsterte sich in einer Kabine und schoß auf seine Kameraden...

Was Genat erreicht. Der Postkammerherr 'La Wata' bemerkt am Freitag auf der Fahrt von Düsseldorf nach Wetzlar...

Keine Todesstrafe. Die Strafkammer des Landgerichts in Frankfurt a. M. hat den früheren Regimentsarzt Graf Eugen Herzberg...

Veranstaltungs-Kalender. Dienstag, den 25. November. Verband der Schuhmacher. Abends 8 1/2 Uhr bei Hofmann...

Schiffahrts-Nachrichten. Sonntag, den 22. November. Telegramm des Norddeutschen Lloyd. Post. Mainz, nach Berlin...

Postwasser. Dienstag, 25. Novbr.: vormittags 10.25, nachmittags 11.05. Musik erfährt des Menschen Herz! Was wäre das...

Musik erfährt des Menschen Herz! Was wäre das Selbstdenken ohne Song und Klang? Was gibt einem Familienleben...

Vertreter: Ernst Becker, Wilhelmshaven, Nieder Str. 77. Fernspr. 992

Cocosa

Feinste Pflanzen-Butter Margarine

Geschmack
Aroma
Bekömmlichkeit

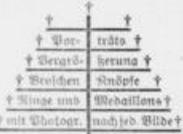
wie bei
bester
Naturbutter

Überall erhältlich! Überall erhältlich!

Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)

Vertreter: Ernst Becker, Wilhelmshaven, Nieder Str. 77. Fernspr. 992

Gemeinderatswahl
Die Wahl zur Ergänzung des Gemeinderats findet statt am **Sonnabend, 29. Nov. 1913**, nachmittags von 5 bis 9 Uhr in **H. S. Gerdes' Wirtshaus** in Schortens.
Schortens, den 22. Nov. 1913.
Der Gemeindevorstand.
H. Gerdes.



H. T. Becker

Vorteilhaftes Angebot
Reklame-Bett!
31,50 Mk.
Oberbett, Unterbett und Kissen, vollständige Grasse und gut gefüllt. Garantie für federndsten Liege- u. neue gerein. Federn.
F. N. Huismann
Koonstrasse 101.

Bücher zu verkaufen:
1. Vertheil, 90 Hb., 55 Bld., 1 Spiegel mit Karte 40 Mk., 4 Stühle mit Tisch 20 Mk., 1 Sofa, gew. Bl. m. Nickel-Ruffay 60 Mk. Die Sachen sind neu, Stein, Wilhelmshaven, Hermannstr. 7.

Zu vermieten
dreizehn. Oberwohnung an eine II. Familie zum 1. Dezember od. Januar.
Zedan, Thodelestr. 4

Maschinen u. Heizer
auf sofort gesucht.
Ludw. Lange, Teichstr. 12.

Gesucht
zu Oftern oder Mai n. J. ein **Schmiedelehrling**
nach Davol. Röh. Wmst. 2. 2. I. Rüstingen, Sinter Dahn.

Bleckerwarp.
Umständehalber billig zu ver-
eine junge belegte Ziege
bei W. Olfen.

Zu verkaufen
1 Küche, (Korn-) 1 Schlafzimmer, (Bücher), 1 Speiszimmer nur oben Raufe.
In verkaufen, Frau Köhn, Wüllerstr. 15, Hinterhaus.

Warum rennen und jagen
Sie um einen passenden Stiefel zu finden. Im
Walkürenstiefel
finden Sie mühelos, was Ihnen zusagt

Rüstingen i. O. **Trost & Wehlau** Wilhelmshaven
Wilhelmsh. Str. 70 **Schuhmachermeister** Bismarkstr. 95

Denken Sie daran
dass Weihnachtszeit der Zeit der
Sie haben ausgeläutete Haare.
Lassen Sie davon Puppenperücken anfertigen in bester Ausführung zu billigen Preisen bei
Gröschel, Damen- u. Herren-Perücken-Fabrikanten, Kaiserstraße, neben Café Wilhelma.

Es ist beabsichtigt, vom 1. bis 31. Mai 1914 in der Kunsthalle des Vereins der Kunstfreunde eine
Wohnungskunst-Ausstellung
zu veranstalten. Architekten und Geschäftsleute, die sich für diese Ausstellung interessieren, werden gebeten, zur Vorbesprechung am
Donners-tag den 27. d. M., abends 8.30 Uhr
in der Kunsthalle zu erscheinen.

Fordern Sie bitte
Wadi-Kisan-Tee.
Feinste österrische Mischung.
Welt-Märke.

Verlag von **J. G. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.**
in Stuttgart

Die Gleichheit

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.
Redigiert von Maria Zeitlin.

Mit den Beilagen:
Für unsere Mütter und Hausfrauen — **Für unsere Kinder**
Erscheint alle vierzehn Tage in Nummern à 10 Pfennig oder bei Postbestellung vierteljährlich 65 Pfennig (inkl. Beilagen)

R. Winter,
Färberei u. chem. Waschanstalt
Rüstingen, Peterstr. 11.

MARIETEATRE
ALDOR

Täglich das glänzende
Attraktions-Programm.
Ab Mittwoch den 26. Nov.:
2 neue Schwänke
des Parisiana-Ensembles;
1. Das starke Stück
Schwank in 1 Akt v. J. Horst.
2. Der Herr Kadett
Schwank in 1 Akt v. A. Engel.
Ferner noch auf vielseitigen Wunsch
Die G'schämige
Schwank in 1 Akt.
Sämtliche Möbel und Dekorationen sind Eigentum des Herrn Dir. Mertens.
Hiervon:
Walter Bährmann
in seinem neuen Schlager-Repertoire und die übrigen Kunstkräfte.

Bestellungen auf Gasföte
sind entgegen
H. Moulin, Rüstingen,
Pöfelfstr. 68 u. Grenzstr. 15, Laden

Fahrrad
Rahmen emailliert für nur 3.50 Mark.
Ad. Eden, Bärenstr. 4

Petroleumosen
zu kaufen gesucht.
Germ. Armining, Obelweh, Böckelstr. 41.

Schortens.

Mittwoch den 26. November, abends 8 1/2 Uhr
Gemeindegewähler-Versammlung
im Saale des Herrn G. Schütt zu Heidmühle.
Tagesordnung:
1. Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen.
2. Ist die Einführung der Verhältniswahl für die Gemeinde Schortens angebracht?
3. Ist der Protest gegen die Gründung einer Kleinwohnungs-kolonie in Widdelsfahr gerechtfertigt? Referent: Notar Herr **Paul Jung** aus Rüstingen.
4. Diskussion.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Einberufer: **D. Frenzel.**

Neuer Bürger-Verein Jever.
Mittwoch, den 26. Nov. cr., abends 8.30 Uhr
im Saale des Herrn **J. Gerdes**, Bahnhofshalle:
Öffentliche Bürger-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag: Kommunalwahlen.
2. Freie Diskussion.
Alle Bürger, auch Mitglieder anderer Bürgervereine sind herzlich eingeladen.
Das Wahlkomitee des Neuen Bürgervereins.

Achtung, Gemeinderats-Wähler
von

Blexen-Ginswarden!
Mittwoch den 26. November, abends 8 1/2 Uhr
findet in **Maas Gasthof** in Blexen eine öffentl.
Gemeindegewähler-Versammlung
statt.
Tagesordnung: Die bevorstehende Gemeinderatswahl.
Referent: Vortragsred. **Julius Meyer** aus Rüstingen.
Hierzu: Freie Ansprache.
Um zahlreichen Besuch sämtlicher Gemeindegewähler bittet
Der Einberufer.

Konzerthaus Vier Jahreszeiten
Rüstingen, Börsenstr. 28.

Heute Dienstag den 25. Novbr.:
Grosser Operetten-Abend.
Die neuesten Schlager.
Programm:
Die Reise um die Erde in 10 Tagen, Op. v. Gilbert.
1. Kommt doch alle, Marschlied.
2. Mondscheinwälder.
3. Sauten und Pöten.
4. Warum nimmst du denn den Hut?
5. Im Opiumrausch.
Die Tango-Prinzessin, Operette von J. Gilbert.
1. Willet da mein Kind, Marsch-Intermezzo.
2. Glückswälder.
3. Wenn das der Petrus wüsste.
4. Ich tanz so gerne Tango.
Hiervon laden freundlichst ein
Willy Mohr. **Georg Wigger.**

Parkhaus (Großer Saal)
Zweiter und dritter Vortrag
von Herrn **Balth. Felden** über: **Goethes Faust.**
Mittwoch den 26. Nov.: „Faust und Mephistopheles“ und
Donnerstag den 1. Dezember: „Die Weltanschauung in Faust“ (Montanismus oder Dualismus?)
Preise der Plätze: Vorverkauf für beide Vorträge: Spezial- 2.50 Mk., 1. Parterre 2.00 Mk., 2. Parterre 1.50 Mk. — Vorverkauf für Einzelvorträge: Spezial 1.50, 1. Parterre 1.20, 2. Parterre 0.90. An der Abendkasse: Spezial 1.75, 1. Parterre 1.40, 2. Parterre 1.10. Schüler- u. Damen für beide Vorträge 60 Pf., diese sind zu haben bei Herrn **Wittber**, Wollwtr. 8, 11 und **Paul. Pöfelf**, Bärenstr. 2, II. — Die Vorträge beginnen 8 1/2 Uhr abends. — Vorverkauf in den Buchhandlungen von **Friedr. Tromann**, Marktstr. und **Kob. Jochsch**, Böckelstr.